

Die Rheinischen Versteigerungen und ihre Bedeutung

Die klimatischen und bodenmässigen Verhältnisse sind ideale Voraussetzungen für den Obst- und Gemüseanbau im Rheinland, der seit vielen Jahrzehnten von besonderer Bedeutung für die heimische Landwirtschaft ist.

In den 1950er Jahren gab es etwa 12.000 Klein- und Mittelbetriebe, die sich auf den Obst- und Gemüsebau stützten. Größere landwirtschaftliche Betriebe nahmen den Gemüsebau mit in ihre Anbauplanung auf.

Nicht zu vergessen sind die bäuerlichen Obstbaubetriebe am Niederrhein und Meckenheim–Bonner Raum, die die Masse des Kernobstes auf den Markt brachten.

Bis zum 1. Weltkrieg suchte sich jeder Erzeugerbetrieb seinen Markt. Meistens war es die nächstgelegene Stadt, die mit dem Fuhrwerk aufgesucht wurde. In Körben und Säcken wurden die Erzeugnisse präsentiert. Man war noch ziemlich allein auf dem Markt, zumal die Ansprüche des Verbrauchers noch nicht so groß wie heute waren.



Der Kölner Heumarkt vor 1914

Schon vor dem 1. Weltkrieg waren die ersten Anzeichen umwälzender Änderungen erkennbar. Nicht nur dass das Ausland mit seinen Erzeugnissen immer stärker auf den Markt drückte und ihn für sich zu erobern suchte, sondern auch die deutschen Erzeugergebiete waren zusammengerückt. Ein regelrechter Wettbewerb um den umkämpften Markt setzte ein. Bessere Qualitäten, ansprechende



Hans Tenhaeff

Verpackung, sowie Anpassung an die gestiegenen Ansprüche der Verbraucher waren die Kampfmittel der einzelnen auf dem Markt agierenden Gruppen.

Weitsichtige Männer des Berufsstandes erkannten die Gefahren für den heimischen Anbau. Sie sahen aber auch die Chance, das Angebot zu erfassen und es auf die Bedürfnisse und Ansprüche des Marktes auszurichten. Von dieser Überlegung bis zur ersten Versteigerung war es kein großer Schritt mehr, obwohl eine Menge Überzeugungsarbeit zu leisten und viele Vorurteile zu beseitigen waren.

Durch die Initiative von **Hans Tenhaeff** wurde **am 4. Juni 1914** die erste Versteigerung in **Straelen** gegründet.

Der Erfolg war durchschlagend. In den 20 er Jahren sah man auch in den übrigen rheinischen Anbaugebieten ein, dass man in den ausgefahrenen Gleisen der Vergangenheit nicht mehr weiter kommen konnte. So entstanden dann in rascher Folge die Erzeuger- Versteigerungen in:

Opladen	1916
Roisdorf	1920
Krefeld	1921
Fischenich	1928
Wesel	1929
Bliesheim	1931
Rheydt	1931
Düsseldorf	1934
Köln	1935
Bonn	1935
Moers	1936

Ihre Einzugsgebiete erstreckten sich auf das nördliche und südliche Rheinland. Teilweise wurden Randgebiete anderer Bundesländer erfasst.

In den 50er Jahren wurden rund 15 000 Erzeugerbetriebe von den rheinischen Versteigerungen betreut und ca. 80% der rheinischen Obst- und Gemüseproduktion durch diese vermarktet.

Natürlich blieb es nicht aus, dass so manche Diskussion über den Wert oder Unwert der Versteigerung geführt wurde. Je nachdem, welche Gruppeninteressen vorherrschten, wurden diese Einrichtungen abgelehnt, oder ihr weiterer Ausbau verlangt.

Ihre Verwertungsstellen
für Obst- und Gemüseerzeugnisse

Ihre Bezugsquellen
für sämtliche Produktions- und Hilfsmittel
des Gemüse-, Obst- und Gartenbaues:

Erzeugergroßmarkt Erft-Roer e.G.m.b.H.	Bedburg-Erft
Gemüse- und Obstbauvereinigung „Untere Erft“ e.G.m.b.H.	Bliesheim, Bez. Köln
Erzeugergroßmarkt e.G.m.b.H.	Bonn, Hochstadenring
Erzeugergroßmarkt Düsseldorf-Neuß, e.G.m.b.H.	Düsseldorf, Großmarkt, Ulmenstr.
Obst- und Gemüseabsatzgenossenschaft e.G.m.b.H.	Fischenich, Bez. Köln
Erzeugergroßmarkt für landwirtschaftliche Produkte, e.G.m.b.H.	Köln, Am Bahnhof Bonntor
Erzeugergroßmarkt e.G.m.b.H.	Krefeld, Großmarkt
Erzeugergroßmarkt e.G.m.b.H.	Moers, Friedhofstr. 46/47
Landwirtschaftliche Genossenschaft „Rhein-Wupper“ e.G.m.b.H.	Opladen
Absatzvereinigung für Gladbach-Rheydt, u. U., e.G.m.b.H.	Rheydt, Am Bahnhof Mülfort
Kreis-Obst- und Gemüseversteigerung „Vorgebirge“ e.G.m.b.H.	Roisdorf bei Bonn
Erzeugerversteigerung für Gemüse, Obst-Eier u. a. landw. Erzeugnisse, G.m.b.H.	Straelen/Ndrh.
Veiling e.G.m.b.H.	Wesel/Ndrh.
Früchtezentrale Rheinische Zentralgenossenschaft für Gemüse, Obst und Kartoffeln, e.G.m.b.H.	Köln-Bayenthal, Marktstr. 7

Dabei kann aus heutiger Sicht gesagt werden: In den turbulenten Zeiten nach der Währungsreform sind die Genossenschaften der ruhende Pol geblieben und waren maßgebend für das Marktgeschehen.

Selbst die Erzeuger, die die Genossenschaften ablehnten, richteten sich beim Verkauf ihrer Erzeugnisse nach den „Uhren-Preisen“. Für den Berufsstand stand somit die Nützlichkeit und Notwendigkeit einer Versteigerung außer Frage, deren Wert zu der damaligen Zeit auf eine kurze Formel gebracht werden konnte: **Einfluss auf das Marktgeschehen.**

Dem zusammengefassten Angebot steht eine konzentrierte Nachfrage gegenüber. Durch die Höhe und Qualität des Angebotes auf der einen Seite und durch die Kauflust auf der anderen Seite wird der Versteigerungsverlauf bestimmt. Der nach den gegebenen Verhältnissen höchstmögliche Preis wurde an den „Uhren“ jeweils ausgehandelt. Dass der einzelne Erzeuger, der auf sich alleine gestellt, diese Möglichkeit nicht hatte, war einleuchtend. Somit war der Einfluss der Genossenschaften auf den Markt umso wirksamer, je grösser der Anteil an der Marktbeschickung war.

Aber die genossenschaftliche Vermarktung diente nicht nur dem Erzeuger, sondern in gleichem Maße auch dem Handel und der Verwertungsindustrie. Während der Großhändler sich früher sein Sortiment bei vielen Erzeugerbetrieben zusammenholen musste, konnte er nun bei den Versteigerungen seinen gesamten Bedarf und ganz seinen Wünschen entsprechend – vom Preis vielleicht abgesehen – eindecken. Steigende inländische Produktion sowie auf den heimischen Markt drängende zollfreie Einfuhren aus den Nachbarländern führten oft zu einem Überangebot und für den Erzeuger zu nicht mehr kostendeckenden Preisen. Diese Mengen konnten nicht ohne massive Störungen des Marktes aufgenommen werden. Der Erzeuger hatte es dann nicht mehr in der Hand, den günstigsten Markttag auszusuchen oder sonstwie auszuweichen.

Dies führte dazu, dass in den Jahren 1951/52 bei verschiedenen Genossenschaften (Bonn, Roisdorf u. Straelen) Kühlhäuser mit Fördermitteln des Landes NRW gebaut wurden. Sie machten es möglich, die zum Markt drängende Ware aufzufangen und sie dem Markt zu einem späteren Zeitpunkt wieder zuzuführen. Zweifellos konnte dadurch die Verkaufslage beeinflusst und verbessert werden, so dass sich das insgesamt für den Erzeuger vorteilhaft auswirkte.

Die Entwicklung der rheinischen Versteigerungen

In dem nun folgenden Teil soll die Entwicklung der wichtigsten Erzeuger-Versteigerungen im südlichen Rheinland, Roisdorf, Fischenich und Bonn dargestellt werden.

In der „Rheinische Monatsschrift für Obst- Garten- und Gemüsebau“ Ausgabe August 1914 ist aus damaliger Sicht folgender, als visionär zu bezeichnender Artikel von Walter Baumann aus Merten, der ab 1924 Vorstandsmitglied und ab 1927 Vorsitzender und Geschäftsführer der Bezugs- und Absatzgenossenschaft „Vorgebirge“, Roisdorf war, zu lesen, der hier auszugsweise wiedergegeben wird: Zitat:

Der Roisdorfer Obstmarkt

„Vor der Gründung der Obstmärkte am Vorgebirge gab es für die Obstzüchter, mit Ausnahme der größeren Plantagenbesitzer, welche mit Wiederverkäufern in direkter Verbindung stehen, in der Hauptsache nur zwei Absatzmöglichkeiten: der Verkauf an die am Ort wohnenden Händler, oder an die von Großfirmen beauftragten Packer, und der Versand auf den Kölner Markt.

Im ersten Falle waren oft bei Massenangeboten die Preise sehr gedrückt, im letzteren Falle war es für manchen recht zeitraubend und beschwerlich, Nacht für Nacht seine Ware auf den Kölner Markt zu schaffen. Die Anpflanzungen nahmen von Jahr zu Jahr zu und das Angebot wurde immer stärker. Die Marktgelder, welche dem Züchter durch den Verkauf in Köln entstanden, sind unverhältnismäßig hoch. Dieses geht schon daraus hervor, dass die Stadt Köln den Säckel der Bauern als eine recht bedeutsame Einnahmequelle ansieht!

Das waren Umstände, die eine direkte Absatzmöglichkeit herausgebildet haben, nämlich den Obstmarkt an Ort und Stelle. Es war die **Gemeinde Alfter**, welche durch die Bemühungen einiger dort ansässiger Obstzüchter im **Jahre 1910** mit Beginn der Erdbeerernte die Händler der Großstädte einlud und den **ersten Obstmarkt** abhielt.

Nachdem dort der Markt florierte, gründete kurze Zeit darauf die **Nachbargemeinde Roisdorf** einen Obstmarkt, welcher durch die begünstigte Lage am Staatsbahnhof heute (1914 Anm. d. Verf.) die größere Bedeutung hat. Der Markt wird hauptsächlich mit Erdbeeren, Kirschen, Stachel-, Johannis- und Himbeeren, Pfirsichen, Erbsen, Gurken und Bohnen in sehr großen Mengen beschickt. Durchschnittlich werden dieselben Preise erzielt wie auf dem Kölner Markt, oft waren die Preise aber noch höher.

Der Marktplatz ist bis heute noch recht primitiv hergerichtet. Zwei Holzbuden bilden die einzige Zierde des Platzes. In der einen hält sich das Marktkomitee mit seinen Beamten auf, um Ordnung zu halten und um sonstige geschäftliche Dinge zu erledigen, in der anderen kann man eine kleine Erquickung bekommen, sofern die Sonnenglut dieses erfordert.

Trotzdem ist dieser Markt für das Vorgebirge von ganz enormer Bedeutung.



Der Roisdorfer Obst- und Gemüsemarkt um 1914

Abgesehen davon, dass es heute manchem erspart bleibt, seine Nachtruhe zu opfern, um unter nicht geringen Umständen und Unkosten seine Ware auf den 20 – 25 Km entfernten Kölner Markt zu bringen, bietet der Roisdorfer Markt den Hauptvorteil darin, dass bis jetzt recht gute Preise erzielt wurden. Diese Preise würden noch konstanter sein und der Markt würde an Bedeutung um vieles

gewinnen, wenn die Marktleitung dazu überginge, Einheitspackungen vorzuschreiben. Es würde sich für den Händler der Ankauf viel einfacher gestalten und könnte bedeutend schneller abgewickelt werden. Auch wäre es am Platze, baldmöglichst eine große Halle zu schaffen, damit bei Regenwetter und aufziehenden Gewittern der Handel keinen Schaden leidet. Es wäre dann ebenfalls die Möglichkeit vorhanden, den Markt weiter auszubauen, in dem derselbe mit Birnen, Äpfeln und Gemüse den Winter über beschickt würde. Für Produzenten und Konsumenten würde es von allergrößtem Nutzen sein, wenn dieser aus kleinen Anfängen entstandene Markt, der heute schon so große Vorteile gebracht hat, sich bald zu einem großen **Zentralmarkt für das Vorgebirge** entwickeln würde.“ (Zitat Ende)

Durch die übliche Realteilung ist der Grundbesitz im Vorgebirge und Rheintal sehr zerstückelt worden und bot in der Landwirtschaft kaum noch eine Basis, eine Familie zu ernähren. Ein Wandel fand statt: Der Anbau von Obst und Gemüse ermöglichte es, auf diesen kleinen Flächen ein ausreichendes Familieneinkommen zu erzielen. Der gute Boden und das günstige Klima des Vorgebirges förderte diese Entwicklung im Obst- und Gemüsebau.

Wie schon erwähnt, brachten die Bauern ihre Ware in Körben mit der Bahn, - dem „Feurigen Elias“- mit Handkarren oder mit Pferdewagen nach Bonn oder Köln zum Verkauf. In der Nacht bis zum frühen Morgen fuhren die Fahrzeuge auf der alten Kölner Landstraße zum Kölner Markt, um dort frühzeitig die Ware anbieten zu können. Der Verkauf selbst wurde überwiegend durch die Frauen der Betriebsinhaber durchgeführt. Infolgedessen fielen diese Hausfrauen vielfach bei der Hausarbeit aus, welches sich nicht besonders günstig auf die Erziehung der Kinder, Versorgung der Familie u.s.w. auswirkte.

Um diese nicht unerhebliche Belastung zu mildern, machte **der Alfterer Pfarrer, Dechant Bergene**, sich Gedanken darüber, auf welche Weise die Vermarktung besser organisiert werden könnte. Ihm dienten die zur damaligen Zeit schon bestehenden holländischen Veilingen als Vorbild.

Mit seiner Hilfe wurde 1920 in Alfter eine Verkaufsstelle mit Versteigerung für das vorhandene Angebot gegründet.

Am 4.Juni 1920 war es dann soweit:

In Anwesenheit von siebzig Landwirten wurde in Alfter die **Absatz- und Bezugs-Genossenschaft „V o r g e b i r g e“ eGmbH Roisdorf** gegründet.

Alle siebzig Anwesenden traten der neugegründeten Genossenschaft als Mitglieder bei.

Als erste Verwaltungsorgane wurden damals gewählt:

Für den Vorstand:

Hubert Höckling
Konrad Langen
Matthias Fuß
Matthias Stein
Philipp Stein alle aus Alfter

Für den Aufsichtsrat:

Heinrich Weiler
Heinrich Langen
Matthias Schneider
Heinrich Mösgen
Adolf Müsseler
Matthias Breuer alle aus Alfter

An der Gründung war auch Dechant Bergene aus Alfter beteiligt, der selbst damals Mitglied wurde. Zum ersten Geschäftsführer wurde Herr Heinrich Bauer berufen. Auf ihn folgte Herr Heinrich Nettekoven, der dieses Amt bis zu seinem Tod 1927 ausübte. Durch die Bündelung von Angebot und Nachfrage konnten schon im ersten Jahr deutlich höhere Erlöse erzielt werden. Schon bald wurde der Platz in Alfter zu klein.



Der Tag der ersten Versteigerung, der 4. Juni 1914, war nicht nur für die Anfänger im Gemüsebau, sondern auch für die übrige Bevölkerung Straelens ein besonderes Ereignis. In monatelanger Vorarbeit war von der Verbands- und Versteigerungsleitung alles Mögliche getan worden, um durch eine entsprechende Anbaufläche das erforderliche Angebot an Gemüse zu sichern. Die Besitzer von Obstgärten hatten sich bereit erklärt, der Versteigerung ihre ersten Ernten in Beerenobst zur Verfügung zu stellen. Was aus den hühnerhaltenden Bauernbetrieben an Eiern angeliefert werden konnte, wurde dem so wichtigen Zwecke eines möglichst großen und vielseitigen Angebotes am ersten Versteigerungstage dienstbar gemacht. In den Tageszeitungen war durch immer wiederkehrende Hinweise auf die Bedeutung dessen, was der 4. Juni bringen werde, wochenlang eine intensive Anbau- bzw. Anlieferungs- und Absatzwerbung betrieben worden. An zahlreiche Firmen, die für einen Ankauf der in Straelen zum Angebot gelangenden Erzeugnisse in Frage kamen, waren Einladungsschreiben versandt worden, in denen insbesondere auch die in Straelen verfolgten Ziele dargelegt wurden. Auf dem Gelände der Geldernschen Kreisbahn war eine große Verkaufshalle neu errichtet worden. Sortierungs- und Verpackungsvorschriften, die Versteigerungsordnung und alle für die Abwicklung des Verkaufsgeschäftes weiterhin notwendigen Drucksachen, Formulare usw. waren fertiggestellt.

Die Entwicklung in Roisdorf erlitt zwischen den beiden Weltkriegen einen herben Rückschlag. Die Turbulenzen der Inflation 1923 zehrten auch das Kapital der Genossenschaft Vorgebirge auf, so dass die Mitglieder mit ihren Geschäftsanteilen in Haftung genommen werden mussten.

Von den 300 Mitgliedern trat der überwiegende Teil aus, so dass nur ein Rest von ca. 70 Mitgliedern der Genossenschaft treu

geblieben ist. Diese verbliebenen Mitglieder sind zu Recht stets stolz darauf gewesen, die Genossenschaft in dieser äußerst schwierigen Lage gerettet und damit den Grundstock für den dann nachfolgenden Aufbau des Gesamtunternehmens gelegt zu haben.



Der erste Versteigerungstag in Straelen, 4.6.1914

Nachdem die Herren **Walter Baumann**, Roisdorf, (s. Artikel „Der Roisdorfer Obstmarkt“) **Jean Brünker**, Duisdorf, und **Heinrich Engels**, Roisdorf, im Jahre **1924** und anschließend **Dr. Johann Fritzen**, Ramelshoven,

in den Vorstand gewählt wurden, wurde durch

diese Herren eine Initiative entwickelt, möglichst in der Nähe des Roisdorfer Bahnhofes nach dem Vorbild der Versteigerung Straelen eigene Versteigerungsgebäude zu errichten, um darin den Verkauf von Obst und Gemüse mittels der „**Versteigerungsuhr**“ durchzuführen.



Anlieferer und Abnehmer bei der Versteigerung in Straelen um 1939



Kleiner Obst- und Gemüsemarkt in Roisdorf

Nach dem Tod des Geschäftsführers Heinrich Nettekoven Roisdorf, wurde **Walter Baumann** (s.o.) 1927 als Vorsitzender und Geschäftsführer gewählt. Unter seinem Vorsitz wurden dann im Jahre 1929 die ersten Gebäude errichtet, nachdem vorher bereits eine alte Fliegerhalle aus dem ersten Weltkrieg von der Wahner Heide in Roisdorf aufgestellt und als Lagerhalle bis Mitte der siebziger Jahre genutzt wurde.

Im Jahre 1931 trat der langjährige Geschäftsführer **Anton Jansen** in die Dienste der Genossenschaft ein, wurde ab 1934 neben dem geschäftsführenden Vorstandsvorsitzenden **Walter Baumann** stellvertretender Geschäftsführer und nach dessen Tod im Jahre 1941 hauptamtlicher Geschäftsführer der Genossenschaft. Auf **Walter Baumann** als Vorstandsvorsitzender folgte nach dessen Tod 1941 **Heinrich Engels**, Roisdorf, (gen. "De Bapp") der von 1946 – 1963 in der Geschäftsführung als Vorstandsmitglied mittätig war.

Um einen größeren Kreis von Erzeugern für die Anlieferung an die neue „Versteigerungsuhr“ zu gewinnen und gegenüber diesen die Haftung zu beschränken, wurde zwischen der Absatz- und Bezugsgenossenschaft „Vorgebirge“ und dem Landkreis Bonn als Partner 1926 eine GmbH unter der Firmierung **Kreis- Obst- und Gemüseversteigerung „Vorgebirge“ GmbH Roisdorf** gegründet. Dieses hatte den Vorteil, dass die einzelnen Anlieferer nicht Mitglied werden mussten und somit die Haftung entfiel. Hierdurch stand auch den Obst- und Gemüseerzeugern aus dem Landkreis Bonn in gleichem Maße die Vermarktungseinrichtung offen.

Nach Eröffnung der Versteigerung in den neuen Gebäuden und des Verkaufs durch die „Uhr“ wurde neben der heimischen Ware aus dem Vorgebirge, Spargel aus der Altmark, Obst von Rhein und Mosel, aus dem Siebkreis sowie aus dem Meckenheimer und Altendorfer Bezirk angeliefert.



Die Roisdorfer Versteigerung in den neuen Gebäuden

Mit Gründung der Versteigerung in Bonn im Jahre 1935 wurden die letztgenannten Gebiete an diese abgetreten und eine Gebietsabgrenzung zwischen den benachbarten Versteigerungen Bonn, Köln, Fischenich und Bliesheim vorgenommen.



Anlieferung an der Roisdorfer Versteigerung



Anlieferung



Vorstand und Aufsichtsrat um 1950 v.l.n.r.:

*Pinsdorf, Caspar - Brünker, Jean - Höckling, Hubert - Hennes, Wilhelm - Engels, Heinrich -
Mauel, Johannes - Jansen, Anton (Geschäftsführer) - Langen, Matthias - Weiler, Heinrich -
Schmidt, Christian - Langen, Heinrich*

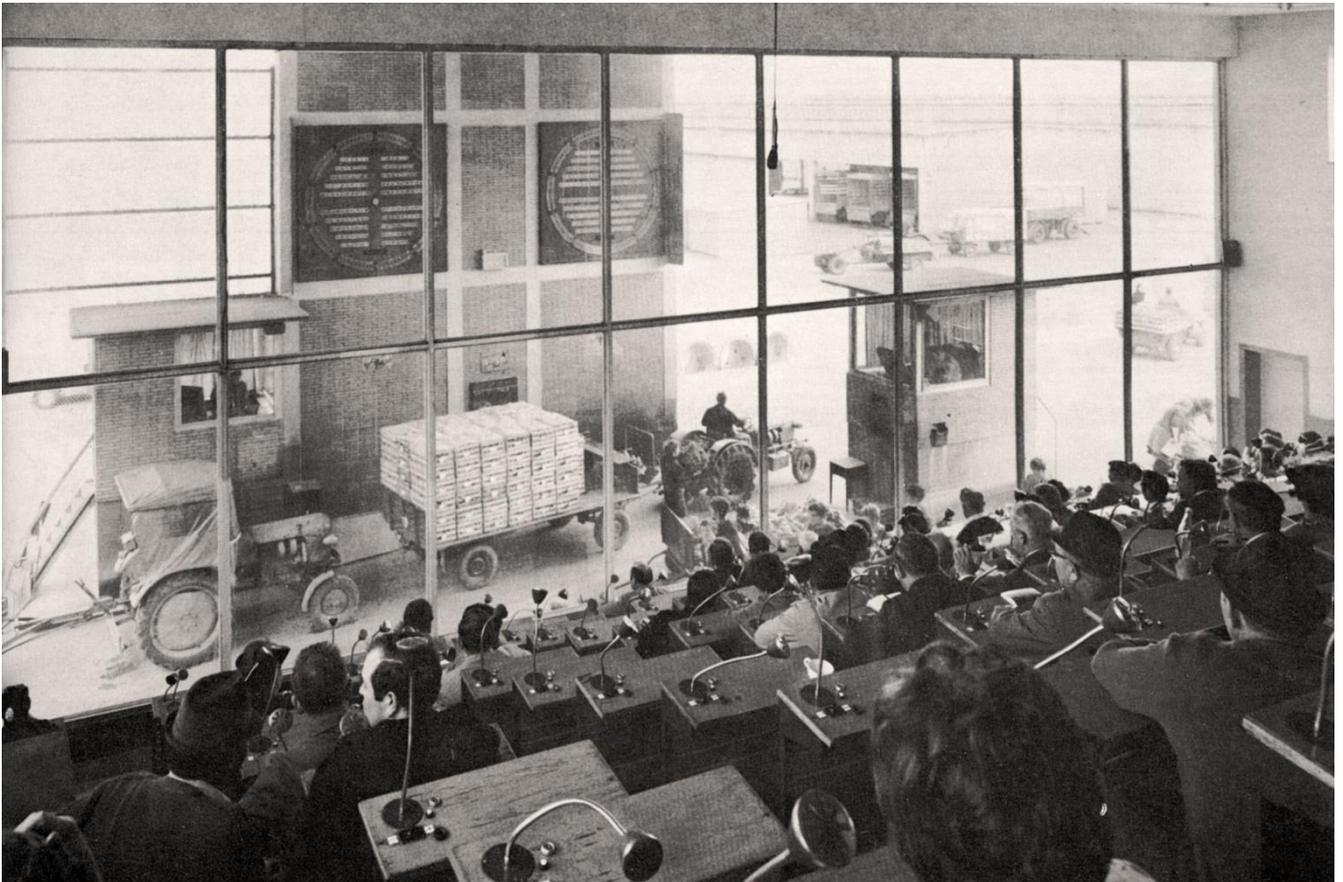
So wurden im Jahre

1951 ein neues Kühlhaus mit einer Lagerfläche von 1600 m², mit einem Rauminhalt von ca. 5000 m³ und einer Lagermöglichkeit für 6000 dt. errichtet.

1964 um 2750 m³ erweitert mit einer zusätzlicher Lagerkapazität von 4000 dt.

1953 Errichtung einer Sortierhalle im Anschluss an das Kühlhaus mit modernen Sortiermaschinen zur Aufbereitung des eingelagerten Obstes der Erzeuger.

1955 neue Händlertribüne mit 160 Plätzen und gleichzeitigem Verkauf über zwei Uhren.



Versteigerung in Roisdorf mit 2 Uhren

1964 Beteiligung mit den Versteigerungen Bonn, Köln, Fischenich und Bliesheim an der in Waldorf in Form einer GmbH gegründeten „Rheinland Konservenfabrik Vorgebirge GmbH“.

1965 Gründung einer Blumenlieferungsgenossenschaft, welche mehrmals in der Woche die anfallenden Blumen zur Niederrheinischen Blumenversteigerung Neuss (NBV) speditiert.

1966 Bau eines unterirdischen maschinengekühlten Lagerkellers mit einer Grundfläche von ca. 1100 m² und einer Kapazität von ca. 2300 dt. Obst oder Gemüse.

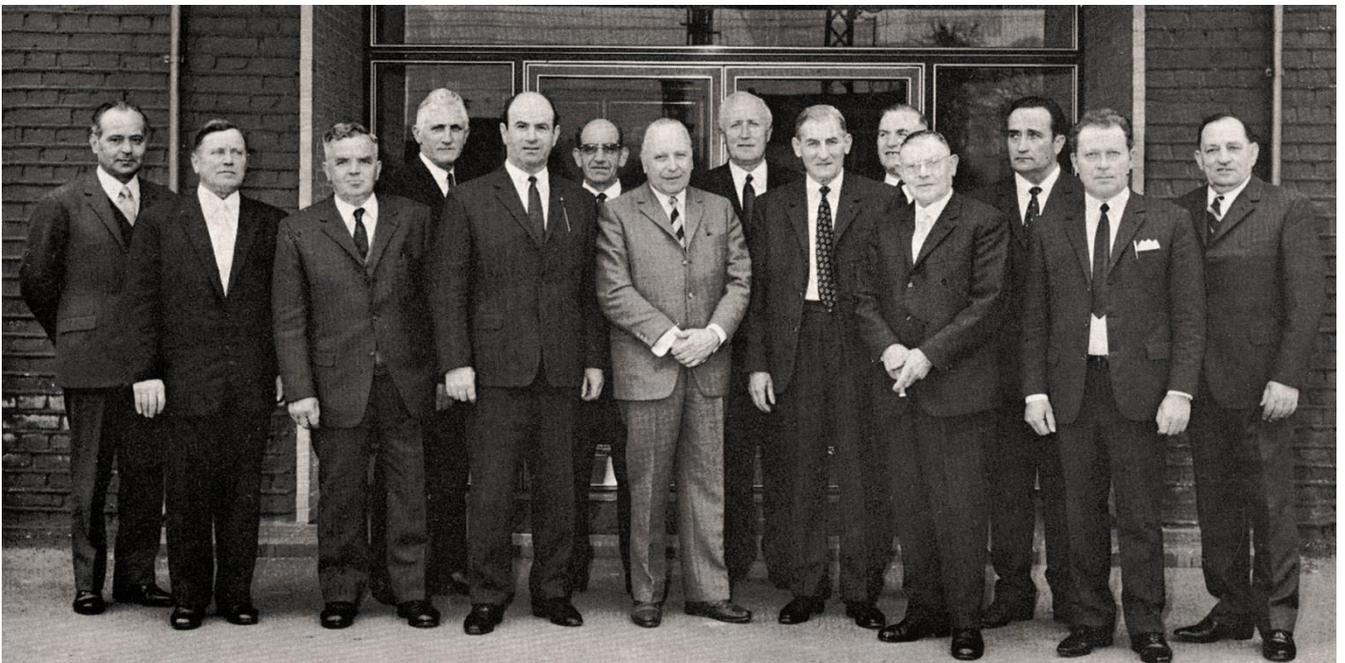
Umsätze in Mio. DM	Gemüse	Obst	Gesamt
1948	6,2	4,4	10,6
1958	12,4	5,8	18,2
1969	21,0	6,5	27,5

Die Grundstücksfläche der Genossenschaft betrug 9 Ha.

Die Zahl der Anlieferer lag 1970 bei 3500 Anlieferern. Fast zwei Drittel dieser Zahl sind Nebenerwerbsbetriebe, die 1/3 des Umsatzes erreichen, während 1/3 Haupteinwerbetsbetriebe 2/3 des mengen- und feldmäßigen Umsatzes tätigt. Soweit zunächst zur Entwicklung und Geschichte der Vermarktung im Vorgebirge mit dem Zentrum Roisdorf / Alfter.



Luftaufnahme der Versteigerung Roisdorf um 1970



Der Vorstand und Aufsichtsrat um 1970 v.l.n.r.:

*Werres, Karl – Kreuzberg, Josef – Langen, Matthias – Ark, Matthias – Rech, Heribert (Vors.) –
Montenarh, Wilhelm – Jansen, Anton (Geschäftsführer) – Ark, Christian – Streng, Josef (Vors.) –
Gierlich, Peter – Hennes, Wilhelm – Georgi, Karl – Mandt, Johannes – Juchem, Anton*

Mitglieder des Vorstandes:

Ark, Matthias	1962 — dato	Langen, Konrad †	1920 — 1928
Baumann, Walter †	1924 — 1941	Langen, Matthias	1958 — dato
Brünker, Jean	1924 — 1963	Mandt, Johannes	1968 — dato
Engels, Heinrich †	1924 — 1964	Nettekoven, Heinrich †	1924 — 1928
Dr. Frizen †	1925 — 1941 1945—1946	Pinsdorf, Kaspar	1947 — 1962
Fuß, Matthias †	1920 — 1924	Rech, Heribert	1963 — dato
Hennes, Johann †	1963 — 1968	Stein, Matthias †	1920 — 1924
Hennes, Wilhelm	1954 — dato	Stein, Philipp †	1920 — 1924
Höckling, Hubert †	1920 — 1924 1928—1954		

Mitglieder des Aufsichtsrates:

Ark, Christian	1968 — dato	Mauel, Johann †	1930 — 1951
Ark, Matthias	1957 — 1962	Moesgen, Heinrich †	1920 — 1931
Breuer, Matthias †	1920 — 1925	Montenarh, Wilhelm	1962 — dato
Dick, Jakob †	1954 — 1965	Müsseler, Adolf †	1920 — 1942
Frizen, Caspar	1951 — 1963	Peters, Heinrich †	1937 — 1942
Georgi, Karl	1963 — dato	Pinsdorf, Kaspar	1925 — 1947
Gierlich, Peter	1958 — dato	Rech, Heribert	1959 — 1963
Hennes, Johann †	1951 — 1963	Schmidt, Christian	1930 — 1959
Hennes, Wilhelm	1933 — 1954	Schneider, Matthias †	1920 — 1924
Höckling, Hubert †	1925 — 1928	Schüren, Johann	1924 — 1938
Juchem, Anton	1967 — dato	Streng, Josef	1959 — dato
Kreuzberg, Johann	1927 — 1928	Thomé, Jean †	1926 — 1931
Kreuzberg, Josef	1963 — dato	Urfey, Johann †	1965 — 1970
Langen, Heinrich †	1920 — 1957	Vendel, Clemens	1958 — 1967
Langen, Konrad †	1931 — 1945	Weiler, Heinrich †	1920 — 1959
Langen, Matthias	1947 — 1958	Werres, Karl	1964 — dato
Mandt, Johannes	1963 — 1968	Werres, Matthias †	1951 — 1965
Manns, Johann †	1924 — 1928		



Betriebsangehörige der Kreis-Obst- und Gemüseversteigerung in Roisdorf 1970

Die Versteigerungen Fischenich, Bliesheim, Bonn und Köln.

Auch im Großraum Köln-Bonn tat sich einiges. Die Obst und Gemüsebauern dieser Region drückten die gleichen Sorgen und Probleme wie die ihrer Kollegen im Vorgebirge:
Eine mächtige Konkurrenz aus dem Ausland und eine unbefriedigende Vermarktung.
So kam es ab 1928 zu folgenden Neugründungen:

1. Obst-und Gemüse-Absatzgenossenschaft e G m b H Fischenich

Viele hunderte, meist kleinbäuerliche Erzeugerbetriebe lieferten damals noch ihre Erzeugnisse auf den Kölner Markt. Die alte Kölner Markthalle am Heumarkt konnte sie im Laufe der Zeit nicht mehr aufnehmen, weil sich dort die Südfrucht-Importeure und –Produktenhändler immer weiter ausdehnten. Die bäuerlichen Anlieferer wurden aus der Markthalle verdrängt und mussten auf dem ungeschützten Heumarkt ihren Handel betreiben. Das führte bald zwangsläufig nicht nur zu unwirtschaftlichen und unerfreulichen, sondern auch menschenunwürdigen Zuständen, die dringend abgestellt werden mussten. Eine kleine Gruppe weitschauender und tatkräftiger Männer des Berufsstandes aus dem südlichen Landkreis Köln waren entschlossen, diese Zustände zu ändern, um bessere Absatzmöglichkeiten zu schaffen. Hier seien erwähnt die Herren:

Johann Josef Zopes, Johann Schäfer und Rektor Lintermann aus Fischenich, sowie **Matthias Schmitz** aus Brühl.

Sie erkannten schon damals, dass man sich gegen die ausländische Konkurrenz nur durch größere, geschlossene und einheitlich aufbereitete Ware behaupten könne. Das aber war nur durch eine gesammelte Anlieferung und Verkauf über eine Genossenschaft möglich. Es bedurfte daher großer Bemühungen und Überzeugungsarbeit, die Masse der kleinen Erzeuger zu gewinnen und sie von den Vorteilen des genossenschaftlichen Absatzes zu überzeugen. Natürlich fehlte es auch nicht an Gegnern dieses Projektes, da diese in mehr oder weniger eigennütziger Absicht versuchten, die alten persönlichen Geschäftsbeziehungen zum Handel nicht zu verlieren.

Auf der Gründungsversammlung setzte sich dann doch der Genossenschaftsgedanke durch, so dass man im Oktober 1928 zur Gründung kam. Die 46 Mitglieder zählende Versammlung berief einen siebenköpfigen Vorstand in folgender Zusammensetzung:

1.Vorsitzender Joh.Josef Zopes, Fischenich
2.Vorsitzender Joh. Schäfer, Fischenich

Vorstandsmitglieder:

Hermann Hoffsummer, Fischenich	Severin Zopes, Fischenich
Matthias Schmitz, Brühl	Joh. Josef Schäfer, Meschenich
Matthias Außem, Stotzheim	

In den Aufsichtsrat wurden gewählt:

Hans Kratz, Dir. Gemüsebauschule Fischenich	Landrat Haymann, Köln
Bürgermeister Disse, Hermülheim	Dr.Josef Kleinertz,
Hiller Leikert, Meschenich	Joh. Buschheuer, Hermülheim
Jakob Kribben, Kierberg	Josef von Groote, Burg Hermülheim
Joh. Luschnat, Fischenich	Matthias Gladbach, Fischenich
Wilhelm Hemmersbach, Fischenich	Peter Pulger, Vochem

Vorstand und Geschäftsführer in Fischenich 1954



WILHELM HEMMERSBACH, Fischenich

1. Vorsitzender

AUGUST HERMES, Brühl

2. Vorsitzender

MATHIAS AUSSEM, Stotzheim

Vorstandsmitglied

GEORG UNGLAUBEN, Fischenich

Vorstandsmitglied

JOSEF ENGELS, Fischenich

Vorstandsmitglied und Geschäftsführer

Ähnlich wie in Roisdorf, unterstützte der Landkreis Köln das junge Unternehmen mit günstigen Krediten.

Im Juni **1929** konnte im neuerrichteten Versteigerungsgebäude die erste Versteigerung abgehalten werden. Auch in Fischenich gab es mehrere existenzielle Krisen, die erst gemeistert wurden, als 1935 die Weltwirtschaftskrise überwunden war und **1936 der Reichsnährstand die Anlieferungspflicht für alle Erzeuger verfügte**. Die Versteigerungen wurden zu Bezirksabgabestellen (**BAST**) erklärt. Sie verteilten die Ware nach einem festgesetzten Punktesystem und Festpreisen an den Handel.

Anders als in Roisdorf, das vom Krieg weitestgehend verschont blieb, stellte sich die Situation in Fischenich dar. Die Schwere der Kriegseinwirkungen in den Tagen des Einmarsches hatte tiefe Spuren der Zerstörung hinterlassen. Es musste von vorne angefangen werden. Dank des tatkräftigen und umsichtigen Einsatzes des damaligen Geschäftsführers **Josef Engels** wurde zielstrebig mit dem Wiederaufbau begonnen. Er hatte die nicht leichte Aufgabe zu meistern, die völlig darniederliegenden Geschäftsverbindungen wieder in Gang zu bringen. Dies war umso schwieriger, da die Anlieferungen von Gemüse und Obst stark zurückgingen, um als vielbegehrte Mangelware andere Wege zu gehen. Mit dem Tag der Währungsreform und in den folgenden Jahren wurden die Anlieferungen besser und damit einhergehend auch die Umsätze.

Aufsichtsrat in Fischenich 1954



KASPAR ZIMMERMANN, Brühl
1. Vorsitzender

JOSEF ZOPES, Fischenich
Aufsichtsratsmitglied

MATHIAS LUSCHNATH, Fischenich
Aufsichtsratsmitglied

SYNDIKUS BREITBACH, Brühl
Aufsichtsratsmitglied

GOTTFRIED NETTESHEIM, Walberberg
Aufsichtsratsmitglied

ANDREAS BECKER, Fischenich
stellvertr. Vorsitzender

MARTIN ENKEL, Weiden
Aufsichtsratsmitglied

OTTO WINKELHAG, Stotzheim
Aufsichtsratsmitglied

JOHANN ZOPES, Fischenich
Aufsichtsratsmitglied

Dank der guten Ertragskraft konnte durch die Genossenschaft das bisher gemietete Gelände von der Gemeinde Hürth gekauft werden, so dass sie zum 1. Oktober 1951 Eigentümerin der Gesamtanlagen wurde. Eine alte Lagerhalle wurde niedergelegt und an ihrer Stelle entstanden unter Verwendung des Altmaterials zwei neue, freitragende Hallen von 1200 und 1400 m². Zuvor war in den Jahren 1948 / 1949 eine 2500m² große Kistenlagerhalle errichtet worden.

1954 umfasste das gesamte Versteigerungsareal eine Fläche von zwei ha. Der Umsatz 1953 lag bei 4,5 Mio. DM.

—erzeuger-grossmarkt bonn

2. Erzeuger Großmarkt e G Bonn

Von 1900–1930 waren für das inzwischen immer weiter vergrößerte Obst- und Gemüseanbaugesamt des Vorgebirges und Bonner Raumes die wichtigsten Märkte Köln und Bonn. Ein großer Teil der Erzeuger vermarktete hier selbst. Was nicht an den Kleinhandel hier abgesetzt werden konnte, ging an den Versandhandel, der die Produkte in die weiteren Verbrauchskanäle schleuste. Bei diesen Absatzmethoden gab es natürlich kein einheitliches, überschaubares Angebot, keinen einheitlichen Markt, keine annähernd einheitliche Preisbildung.

Besonders der Erzeuger hatte nur Nachteile von diesen veralteten Vermarktungsformen. Dazu kam, dass die Fahrt zum Kölner oder Bonner Markt einen zeitraubenden Leerlauf darstellte. In relativ kurzer Zeit setzte ein Wandel ein: Schnell hatten die veränderten und gestiegenen Verbraucheransprüche auf dem rheinischen Markt bei der Erzeugung von Obst und Gemüse in jedem einzelnen Betrieb eine Wende herbeigeführt. So blieb es nicht aus, dass im Bonner - und Vorgebirgsraum der Niederstammobstbau laufend an Bedeutung gewann. Das Gebiet um Meckenheim mit Zentrum Altendorf-Ersdorf wurde zum klassischen Land der Obstplantagenbetriebe mit der Erzeugung von Edelobst. Auch im Gemüsebau vollzog sich ein Wandel vom Grob- zum Feingemüse auf bessere und marktbegehrte Sorten, bis zum probeweisen Anbau von Tomaten.

Eine fast stürmische, aber im Großen und Ganzen dynamische Entwicklung im gesamten rheinischen Obst- und Gemüsebau mit seinen Absatzformen war eingeleitet. Sie wurde gefördert und getragen von den bereits in diesem Bericht erwähnten und schon bestehenden Versteigerungen. Sie erfuhr auch Unterstützung durch die 1899 gegründete Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz in Bonn sowie durch die 1917 errichtete Gärtnerische Lehr- und Versuchsanstalt in Friesdorf und die Gemüsebauschule in Roisdorf.

Der 1920 gegründete Provinzialverband und die im Jahre 1926 durch die Landwirtschaftskammer übernommene Lehranstalt in Straelen wirkten bei der Modernisierung und Anpassung der Produktion an den Bedarf maßgeblich mit.

Inzwischen waren auf Grund des günstigen wirtschaftlichen Klimas die Pläne der Stadt Bonn zum Bau einer Großmarkthalle herangereift. Sie sollte mit Eisenbahnanschluss auf einem großen Gelände am Ellerbahnhof und der Zubringerstraße zur Autobahn Bonn-Köln errichtet werden. Die Pläne kamen schnell zur Ausführung. Am 7. Dezember 1927 wurde der Marktbetrieb in der Großmarkthalle eröffnet. Ein großer Schritt nach vorne war getan. Erzeuger und Handel begrüßten die neue Entwicklung in Bonn.

Das Marktbild auf dem Bonner Großmarkt änderte sich in den folgenden Jahren ständig. Grund hierfür war die steigende Produktion sowie die veränderten Anlieferungs- und Transportverhältnisse. Während noch in den ersten Jahren des Betriebes in der Großmarkthalle der Warentransport mit Pferdefuhrwerken erfolgte, löste infolge der fortschreitenden landwirtschaftlichen Technisierung Traktor und Lieferwagen das Pferdegespann allmählich ab. Beim Versandhandel war ebenso eine Umstellung vom Bahnversand zum Lastwagentransport eingetreten. Diese Entwicklung war für den

Versandhandel sehr nachteilig. Er verlor dadurch mehr und mehr seine alte Kundschaft, die ihren Bedarf selbst auf dem Großmarkt erstand und mit Lastkraftwagen abtransportierte.

Die Jahre der Wirtschafts- und Agrarkrise von 1928 – 1932 bewirkten neben der eben erwähnten Veränderung einen weiteren Nachteil der gesamten Marktsituation. In den Jahren 1933-34 stellte sich eine neue Situation ein. Erzeuger und Handel waren mit den Absatzverhältnissen auf dem Markt nicht mehr zufrieden. Die Erzeuger machten geltend, dass sie oder ihre Frauen regelmäßig mit zum Markt fahren und jeweils mit den Händlern die Preise aushandeln müssten. Hierdurch ergaben sich insgesamt für Erzeuger und Handel unbefriedigende Marktverhältnisse.

Inzwischen waren an anderen Stätten der Rheinprovinz Erzeugerversteigerungen entstanden. (Roisdorf 1920, Fischenich 1928 und Bliesheim 1931) Diese konnten auf eine für Erzeuger und Handel befriedigende Entwicklung zurückblicken. Auch sie waren in schwierigen Zeiten gegründet worden und hatten sich als bewährtes Mittel bäuerlicher Selbsthilfe erwiesen.

In Bonn, besonders in Kreisen der Erzeuger und des Provinzialverbandes suchte man ebenfalls nach eigenen berufsständischen Selbsthilfemaßnahmen. Man fand sie zunächst in der 1927 gegründeten **Endenicher Absatzgenossenschaft**, die mit der Stadt Bonn als „**Arbeitsgemeinschaft Stadt Bonn-Absatzgenossenschaft Bonn-Endenich**“ in Erscheinung trat. Sie hatte sich die Erfassung der Obst- und Gemüseerzeugnisse und Preisvereinbarung mit dem Handel zum Ziel gesetzt. Sie legte auch die Grenzen des Bonner Erfassungsbezirkes fest.

So sehr die Gründung der Endenicher Absatzgenossenschaft die Dinge vorangetrieben hatte und einen ersten Ausweg aus dem Dilemma wies, so war der Unterbau dieser Vereinigung zu schmal, um auf Dauer die Krise zu überstehen. Die Genossenschaft wies nur wenige Mitglieder auf. Sie stand auf wirtschaftlich schwacher Basis. So muss sie aus heutiger Sicht und unter Berücksichtigung ihrer damaligen enormen Leistung und Impulsgebung als Vorläufer des „Erzeuger Großmarkt Bonn“ angesehen werden. Zahlreiche Besprechungen und Verhandlungen mit Erzeugern, Handel, der Stadt Bonn und mit den übrigen drei Nachbarversteigerungen waren notwendig, um das geplante Werk an den Start zu bringen.

Am 17. Januar 1935 wurde die „Erzeuger-Großmarkt eGmbH Bonn“

als letzte Versteigerung im Rheinland gegründet. 208 Erzeuger aus dem Bonner Raum traten bei der Gründung der Genossenschaft bei. Die Endenicher Absatzgenossenschaft wurde bei der Gründung übernommen.

In den Vorstand wurden gewählt:

Ferdinand Kratz, Oedekoven
Matthias Honecker, Bonn-Endenich
Wilhelm Hundhausen, Bonn

Alfred Hommelsheim, Röttgen
Johann Henseler, Lengsdorf

In den Aufsichtsrat wurden gewählt:

Peter Herrmanns, Bad Godesberg
Franz Bick, Bad Neuenahr
Joh. Klug, Dransdorf
Anton Völzgen, Bad Godesberg
Josef Grommes, Müllekoven

Dr. Max Horster, Bonn
Adolf Frembgen, Niederdollendorf
Hubert von Jordans, Lüftelberg
Heinrich Füssenich, Bonn

Man könnte heute zu Recht fragen, warum in einem so alten und hervorragenden Anbaugebiet für Obst und Gemüse erst verhältnismäßig spät zu der Form der Erzeugerversteigerung gefunden wurde. Die Antwort hierauf ist nicht so leicht zu geben. Die Gründe für den späten Zusammenschluss liegen zunächst in der Lethargie, in die der Bonner Markt auf Grund der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen gefallen war.

Ein weiterer Grund dürfte darin liegen, dass die gartenbauliche Erzeugung im Umkreis von Bonn schon seit Jahrzehnten in beachtlichem Umfang zum Kölner Markt und noch weiter nördlich gelegenen Absatzstätten orientiert war.

Weiter sollte berücksichtigt werden, dass die bereits 1920 gegründete Versteigerung in Roisdorf den Anlieferern aus Bonn und dem Meckenheimer Raum ihre Tore öffnete und eine in Roisdorf etablierte zweite Versteigerung eine gewisse Anziehungskraft ausübte.

Maßgeblich gewesen sein dürfte die Tatsache, dass sich mit Beginn der 30 er Jahre die Ausdehnung des Plantagenobstbaues im Meckenheimer Gebiet, sowie südlich von Bonn bis zur „Goldenen Meile“ und dem Siegkreis weiter fortschritt, so dass die Ware verstärkt zum nächstgelegenen Markt drängte.

Dies könnte man als Gründe dafür ansehen, dass der Bonner Raum als einer der letzten in der Gründung der Erzeugerversteigerungen rangiert.

Die Zeit nach der Gründung

Zunächst stellte die Stadt Bonn der neuen Genossenschaft die notwendigen Betriebsräume in der städtischen Großmarkthalle sowie das erforderliche Gelände pachtweise zur Verfügung. Das sofort dringend benötigte Verpackungsmaterial wurde von einer in der Auflösung befindlichen Versteigerungsanlage in Roisdorf käuflich erworben. Ebenso wurde eine Anzahl erfahrener Fachkräfte von dort übernommen.

Die weiteren Investitionen, die ohne Hilfe von Fremdkapital vorgenommen wurden, dienten der Beschaffung einer Versteigerungsuhr, der einige Monate später eine zweite folgte. Außerdem erwies sich der Bau eines Lagerhauses in Bergheim an der Sieg als notwendig.

Ein Jahr nach der Gründung wurde der Erzeuger Großmarkt, wie in Roisdorf, zur Bezirksabgabestelle bestimmt. Das Erfassungsgebiet erstreckte sich auf die Stadt Bonn, einen Teil des Landkreises Bonn, den Kreis Ahrweiler, sowie Teile des Siegkreises und des Kreises Neuwied. Da es sich hier um ein sehr weiträumiges Gebiet handelte, wurde die Schaffung von hundert Sammelstellen notwendig.

Bei Ausbruch des **Weltkrieges** befand sich das vorhin beschriebene Anbau und Erfassungsgebiet in einer stetigen Aufwärtsentwicklung. Infolge der andauernden Kapazitätsausdehnung musste die Genossenschaft im Jahre 1941 zu ihrer Erweiterung ein 2,5 ha großes Gelände der Stadt an der Großmarkthalle erwerben.

Es dauerte aber nicht lange, bis die Entwicklung jäh durch das Inferno eines grausamen Krieges mit seinen furchtbaren Luftangriffen über Bonn gestoppt wurde. Besonders die Angriffe in den Jahren 1944 und Anfang 1945 führten zur Zerstörung der Versteigerungsanlagen, seiner Geschäftsräume und auch der städtischen Großmarkthalle. Auch der größte Teil des Verpackungsmaterials ging in den Flammen auf. Während der letzten Wochen vor Kriegsende schloss der Erzeuger Großmarkt vorübergehend seine Pforten.



Genossenschaftsvorstand 1960: Matthias Arenz, Wilhelm Hundhausen, Peter Herrmanns, Peter-Josef Grommes, Karl Ley



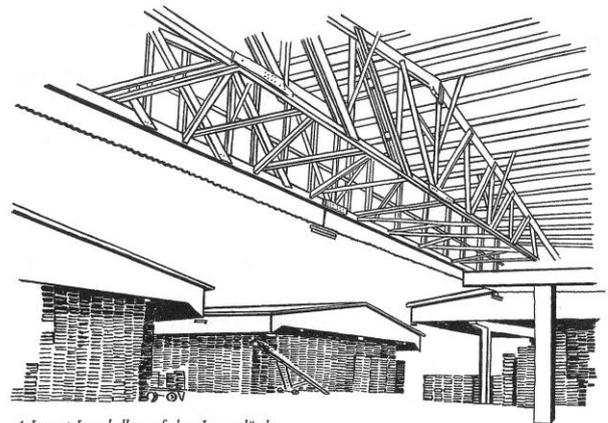
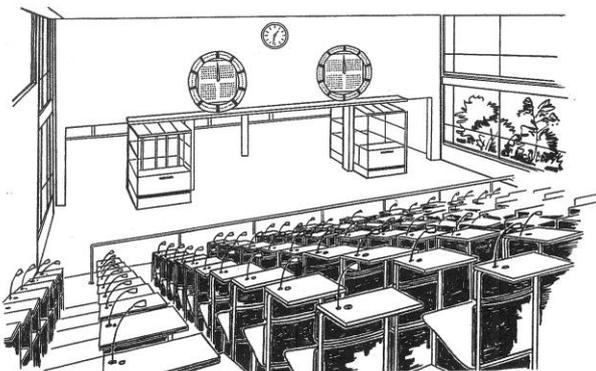
Der Aufsichtsrat der Genossenschaft 1960: Obere Reihe: Toni Brenig, Heinrich Lammerich, Jakob Dick, Alfred Hüwel, Johann Bröhl, Dr. Heinrich Jürgens und Hans Kreuzt - Untere Reihe: Heinrich Henseler, Herbert-Josef Schmitz, Jakob Klein, Konrad Söntgen, Karl Ficks und Wilhelm Henseler

Nachkriegszeit

Doch bald blühte neues, zaghaftes Leben aus den Ruinen. Durch die Währungsreform 1948 begann der wirtschaftliche Aufstieg. Die gelenkte Planwirtschaft wurde außer Kraft gesetzt und die freie Marktwirtschaft konnte sich entwickeln. Schon bald nach der Währungsreform stellte sich heraus, dass der Genossenschaft ein breiter und zuverlässiger Anlieferer- und Käuferkreis geblieben war. Ein gutes und stabiles Fundament für den Wiederaufbau!

In den Jahren 1948-50 wurde zunächst die Leerguthalle instand gesetzt und ferner zwei moderne Versteigerungshallen mit den erforderlichen Büros errichtet. 1951 erfolgte der Neubau einer Leerguthalle mit einer Fläche von 1300 m². Im gleichen Jahr wurde der Neubau eines Kühlhauses mit einem Fassungsvermögen von 6000 dt. begonnen. Die Vergrößerung des Geländes an der Großmarkthalle war zunächst nicht möglich. Daher wurde an einer anderen Stelle an der Bornheimer Straße ein Grundstück erworben und dort neben der vorhandenen Leerguthalle eine neue Halle und eine Kistenreparaturwerkstatt mit Lagerraum errichtet. Im Jahre 1958 gelang es, weitere Grundstücke für die Erweiterung des Kistenlagers an der Bornheimerstrasse zu erwerben und dort vier moderne Lagerhallen zu errichten. Auf einem Gelände von 1,75 ha war somit eine Lagerfläche von 5000 m² vorhanden, die die Unterbringung von 1 Million Kisten sicherte. Die alten Versteigerungshallen genügten nicht mehr den damaligen Ansprüchen und es wurde 1959/60 eine moderne Anlage mit zwei Versteigerungshallen und einer auf 150 Käuferplätze ausgelegte Tribüne mit Gegensprechanlage zwischen Käufer und Versteigerer errichtet.

Gleichzeitig wurde im Anschluss an die Versteigerungsanlagen ein neues modernes Bürogebäude errichtet, das 1961 bezogen wurde und die Zusammenfassung der bisher räumlich getrennt liegenden Büros und somit einen besseren Arbeitsablauf ermöglichte.



Gebäude der Versteigerung in Bonn

Wie in Bonn, waren auch bei den benachbarten Versteigerungen Ende der 50er Jahre im Wesentlichen die wichtigsten Bauprojekte, die für einen reibungslosen Versteigerungsablauf unabdingbar waren, abgeschlossen.



Verwaltungsgebäude und Versteigerungshalle des Erzeugergroßmarktes Bonn um 1970

Lagerhaus MECO

Die Umsätze der südrheinischen Genossenschaften stiegen nach der Währungsreform stetig an. Besonders im Bonner Bereich machte sich die rasante Ausweitung der Obstflächen durch stetig steigende Anlieferungen bemerkbar. Hierzu hat wesentlich die von privaten Erzeugern 1947 gegründete „**Edelobstabsatzgenossenschaft Meckenheim**“ (MECO) beigetragen, die ihr Qualitätsobst in einheitlicher Verpackung und strenger Sortierung ausschließlich über den Erzeuger Großmarkt absetzte.

Diese Genossenschaft unterhielt in Meckenheim an der Bahnlinie Bonn Euskirchen ein Lagerhaus mit einer Kapazität von 15000 dt, die je zur Hälfte maschinengekühlt und über Außenluft (Naturlager) gelagert werden konnten. Der vorhin erwähnte wachsende Obstanfall aus dem Anbaugebiet Meckenheim, das mit seinen etwa 1300 ha Anbaufläche den obstbaulichen Schwerpunkt im Einzugsbereich des Erzeuger Großmarkt Bonn darstellte, machte es im Laufe der Jahre notwendig, dass die kleinen genossenschaftlichen und privaten Lagerräume mit maschinellen Kühleinrichtungen durch einen modernen Lager- und Aufbereitungsbetrieb bei Meckenheim ergänzt wurden.

Langwierige Verhandlungen mit der 1947 gegründeten Edelobst-Absatzgenossenschaft Meckenheim (MECO) führten im Jahre 1966 zur Verschmelzung mit dem Erzeuger-Großmarkt Bonn.

Der geplante Ausbau der „alten Meco“ wurde von der Stadt Meckenheim nicht genehmigt, da inzwischen an einer anderen Stelle ein neues Industriegebiet ausgewiesen worden war. Nach intensiven Überlegungen und Planungen und dem Kauf eines 4 ha großen Grundstückes mit Gleisanschluss in dem neuen Industriegebiet wurde mit dem **Bau der „neuen MECO“** begonnen. Rechtzeitig zur Kernobsternte 1970 konnte die MECO mit 12 Kühlzellen und einem Fassungsvermögen von 25.000 dt. fertiggestellt werden.



Das Obstlagerhaus in Meckenheim, Kapazität 6000 t = 18.000 Großkisten, 1991 um ca. 40% erweitert.

Ein durch die **Spar- und Darlehenskasse Altendorf-Ersdorf** betriebenes Kühlhaus mit angeschlossener Sortierstation setzte die gelagerte und aufbereitete Ware ausschließlich über den Erzeuger Großmarkt ab. Außerdem befanden sich im Einzugsbereich der Genossenschaft eine Reihe privater Kühlräume.

Blumengroßmarkt Bonn GmbH

Bereits im Jahre 1968 begannen Verhandlungen über die Errichtung eines Blumengroßmarktes. Der geplante Bau einer Blumenverkaufshalle auf dem Markthallenvorplatz musste jedoch zurückgestellt werden, da die Stadt Bonn für dieses Gebiet eine Veränderungssperre erlassen hatte. Dennoch konnte der Blumengroßmarkt im Jahre 1973 gemeinsam mit dem Blumengroßmarkt Köln eröffnet werden. Für die Geschäftsabwicklung wurde die Kernobst- Stapelhalle provisorisch zur Verfügung gestellt. Ein Jahr nach der Eröffnung lag der Umsatz bereits bei rd. 3 Mio. DM.

Nach dem Verkauf des Bonner Großmarkt Geländes an einen Immobilieninvestor, etablierte sich der Markt in Bonn-Beuel auf einem neuen Gelände in verkehrsgünstiger Lage.

1995 generierte der Blumengrossmarkt Bonn GmbH einen Umsatz von 25 Mio. DM.

Die Versteigerungen in Bonn und Roisdorf zählten in den 70 er Jahren zu den größten Einrichtungen in Deutschland, und die Versteigerungen Fischenich, Köln und Bliesheim belegten gute Mittelplätze im Obst- und Gemüsebereich. In Roisdorf wurden 1970 ca. 450.000 dt. Obst und Gemüse und in Bonn ca. 400.000 dt. mit jeweiligen Umsätzen zwischen 25 und 29 Mill. DM erzielt. Fischenich, Köln und Bliesheim erwirtschafteten jeweils etwa ein Viertel dieser Umsätze.

Die Auswirkungen der EWG auf die südrheinischen Versteigerungen

Mit Ende des zweiten Weltkrieges sah man in Westeuropa den wachsenden Einfluss der USA, die Übermacht der UdSSR in Ost- und Südosteuropa, sowie das Vordringen des Kommunismus bis Mitteleuropa. Asien und Afrika emanzipierten sich von der Vorherrschaft Europas.

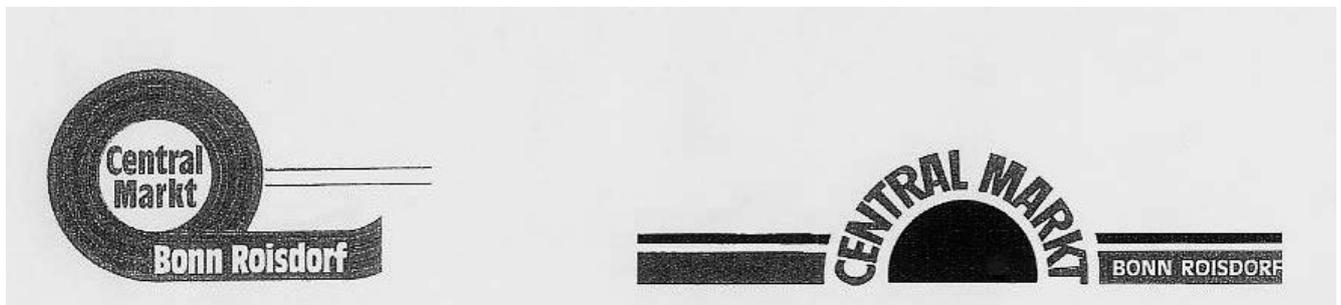
Vor diesem Hintergrund entwickelten die heute „Großer Europäer“ genannten Politiker Alcide de Gasperi, Italien, Robert Schuman, Frankreich und Konrad Adenauer Deutschland, ein Konzept zur zunächst wirtschaftlichen und später zu erfolgenden politischen Einheit Europas.

Im Jahre 1957 wurde zwischen den Benelux Staaten, der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich und Italien der **„Gemeinsame Markt“** gegründet. Es entstand die **EWG**. Die Zölle wurden abgebaut, der Handel blühte, die Volkswirtschaften wuchsen leider zu Lasten des Bergbaus, der Stahlindustrie und der Landwirtschaft. Die Importe von Obst und Gemüse aus West- und Südeuropa stiegen von Jahr zu Jahr. Die EWG förderte durch Verordnungen und finanzielle Mittel die Konzentration des Angebotes, den Zusammenschluss zu Erzeugerorganisationen und deren Vereinigungen.

So wirkten mehrere Einflüsse zusammen: Betriebswirtschaftliche Zwänge, die Konzentration der Handelsketten auf der Abnehmerseite und nicht zuletzt der sanfte Druck der Politik, die dann im Jahre 1967 die Übernahme des Frischgemüseverkaufs von der **“Landwarengenossenschaft Untere Erft eG Bliesheim“** durch die **Kreis-Obst- und Gemüseversteigerung Vorgebirge** ermöglichte.

Die Angebotskonzentration im südlichen Rheinland ging weiter mit der **Fusion der Erzeuger Genossenschaften in Roisdorf und Fischenich zum 1. Januar 1972** und der **Geschäftsübernahme des Erzeuger großmarkts Köln im Jahre 1977** durch die **Roisdorf-Fischenicher Absatzgenossenschaft**.

Dieses neue Gebilde firmierte von hier an unter **„Centralmarkt Roisdorf e.G.“** Nach einer kurzen Phase, die zur Konsolidierung der zusammengeführten Einrichtungen genutzt wurde, wurden dann im Jahre 1978 Fusionsverhandlungen mit dem **Erzeuger großmarkt Bonn** geführt, die auf Grund der sich weiter entwickelten Konzentration auf der Abnehmerseite zu einem positiven Abschluss kamen, so dass **am 1. Januar 1979 die früheren fünf Absatzeinrichtungen im Köln-Bonner Raum zu der „Centralmarkt Bonn-Roisdorf e.G.“ mit Sitz in Roisdorf vereinigt waren.**



Centralmarkt Bonn-Roisdorf e.G. 1979 – 2004

Mit der Fusion der beiden großen Genossenschaften Bonn und Roisdorf entstanden neben der UGA in Straelen eine der größten Absatzeinrichtungen für Obst und Gemüse in Deutschland, die einem Vergleich mit holländischen und belgischen Einrichtungen standhielt.

Der fortschreitende Strukturwandel nicht nur in Landwirtschaft und Gartenbau, sondern auch im Handelsbereich machten sehr schnell deutlich, dass immer weniger aber dafür größere Betriebe immer mehr produzieren würden. Dieser Entwicklung musste entsprochen werden.

Der Verkauf über Muster oder Durchfahrtversteigerung war kein geeignetes System für die größeren Produzenten und Käufer und zudem zeitaufwendig. Ein schnellerer Warenumsatz auf Produzenten-

und Händlerseite konnte nur mit einem hohen Grad an Mechanisierung, Logistik und Entwicklung einer guten betrieblichen Infrastruktur bewerkstelligt werden.

So wurde im Jahre 1979, nachdem etwa vier ha Betriebsgelände des ehemaligen Erzeuger Großmarkt Bonn im Innenstadtbereich an einen Investor verkauft waren, das Betriebsgelände in Roisdorf durch Zukauf von weiteren 10 ha auf 17 ha erweitert. Nach intensiver Planung und kurzer Bauzeit wurden Umschlaghallen für Handel und Erzeuger von mehr als 30 000 m² 1981 fertiggestellt.

Im Jahre 1983 wurde im Wege der Geschäftsübernahme die Vermarktung der Obstproduktion des Koblenzer Anbaugebietes mit überwiegend Süß- und Sauerkirschen übernommen. Im gleichen Jahr wurde der Leergutbereich durch den Abriss der alten Hallen und deren Ersatz durch neue, moderne entscheidend erweitert. Waschanlagen für Kisten sichern für Erzeuger und Handel einen reibungslosen Kistenumschlag von mehr als 10 Millionen Einheiten im Jahr.



Leerguthalle für Euro-Pool-Steigen

Das in den 1970 er Jahren durch den Erzeuger Großmarkt Bonn auf einem neu erworbenen Grundstück von 4ha im Industriepark Kottenforst Meckenheim, errichtete **Obstlagerhaus MECO** wurde 1991 technisch auf den neuesten Stand gebracht sowie um 40% erweitert.

Für die Obst- sowie für die Gemüseerzeuger steht hier ein hochmodernes Lagerhaus mit einer Kapazität von ca. 6.000 t oder 17.500–18.000 Großkisten zur Verfügung. Das Kernobst wird gekühlt und gelagert nach CA-ULO Verfahren. Ein Teil der gelagerten Ware wird in der Sortierstation marktfertig aufbereitet.

Neben der Sortierstation betreibt die Genossenschaft in der MECO eine computergestützte moderne Vorsortieranlage, in der mittels Nassentleerung baumfallende Ware nach Farbe und Größe vorsortiert wird, damit im Bedarfsfall dem Handel die Ware in der gewünschten Farbe und Größe schnellst möglich angedient werden kann.



Verwaltungsgebäude des Centralmarktes in Roisdorf

Im Jahre 1993 wurde der Neubau des Verwaltungsgebäudes mit integrierter Versteigerungshalle fertiggestellt. Den Besuchern, Mitarbeitern und Kunden präsentiert sich ein zweckmäßiges und repräsentatives Bürogebäude für Geschäftsleitung, Buchhaltung, Technik und EDV Abteilung, sowie Konferenz- und Besprechungsräumen. Die Konzentration aller Verwaltungsstellen unter einem Dach, ermöglicht kurze Entscheidungswege.



Vorstand des Centralmarktes 1995 v.l.n.r.:

Anton Dick, Toni Urfey, Gerhard Odenthal, Hubertus Wolf, Josef Klein, Dr. Hubert Dorenkamp (Geschäftsführer), Lukas Bernartz (Vorsitzender des Aufsichtsrats) und Konrad Schwarz

Ehemalige Vorsitzende des Centralmarktes seit 1927



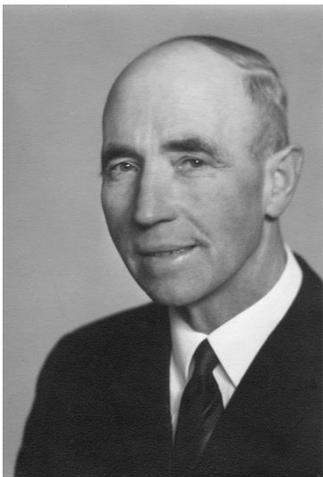
Walter Baumann



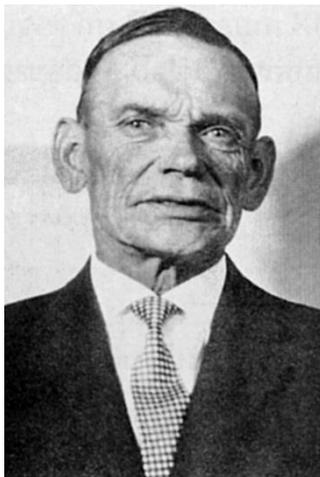
Heinrich Engels



Peter Hermanns



Jakob Klein



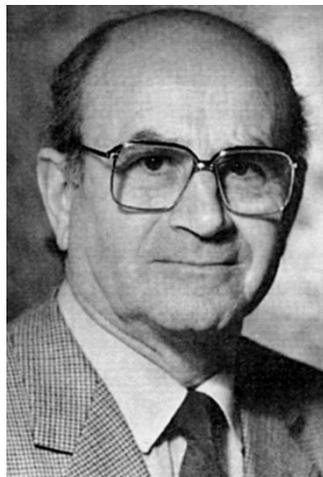
Johann Hennes



Johannes Hemmersbach



Peter Langel



Heribert Rech



Johannes Mandt



Josef Klein

Ehemalige Geschäftsführer des Centralmarktes seit 1925



Wilhelm Hundhausen



Anton Jansen



Peter Burrenkopf



Josef Engels



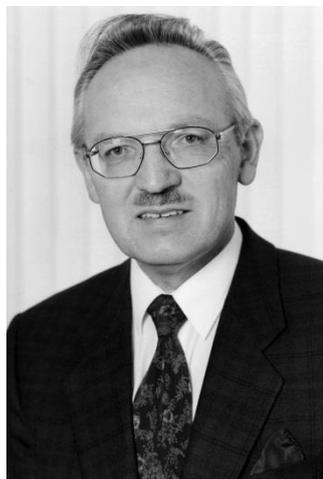
Barthel Vianden



Willi Augustin



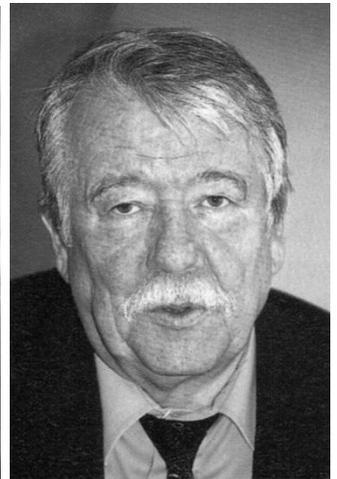
Willi Fitzen



Dr. Hubert Dorenkamp



Karl Voges



Josef Fuchs



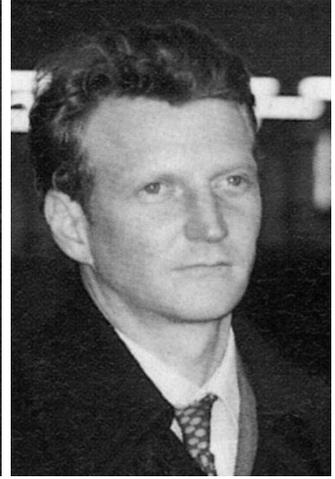
Walter Hennes



Willi Schneider



Ralf Hüge



Johannes von Bodmann



Luftaufnahme des Centralmarktes in Roisdorf



*Eröffnung des Händler- und Logistikcentrums am 16.07.2002. (v.l.n.r.):
Bürgermeister Henseler, Landrat Kühn, Leo Hanraets, Ralf Hüge, Josef Klein und Joh. v. Bodmann*

Eine der letzten Fusionen vollzog der **Centralmarkt Bonn-Roisdorf** 1998 mit dem **Erzeuger-Großmarkt Düsseldorf-Neuss** zum **Centralmarkt Rheinland**.

Den Schlusspunkt setzte dann 2004 der Zusammenschluss von Nordwest Blumen Wiesmoor, Fleurfrisch Stuttgart, UGA und Centralmarkt Rheinland unter der Firmierung N. U. C. GmbH.



2005 erfolgte die Umbenennung in **LANDGARD eG** mit den operativen Gesellschaften Landgard Blumen und Pflanzen GmbH mit Sitz in Straelen-Herongen und Landgard Obst und Gemüse GmbH & Co KG mit Sitz in Bornheim-Roisdorf.

Alle ehemaligen rheinischen Versteigerungen (außer Krefeld) waren unter einem Dach vereinigt.



Landgard in Straelen-Herongen

Neben der genossenschaftlichen Einrichtung haben sich im Rheinland zwei nationale Player in der Obstvermarktung etabliert:

Das Firmenkonsortium **Wilfried und Alexander Krings**, Rheinbach, die auf ca. 130 ha Kernobst anbauen, ihre Umschlagsmenge aber durch Zukäufe erhöhen und als Aufbereiter und Logistiker für den Anbau und den Lebensmittelhandel einen wichtigen Partner darstellen.

Die Firma **Frutania mit Markus Schneider** an der Spitze ist für viele Erzeuger der Region ein verlässlicher Partner. Spezialisiert auf die Vermarktung von Erdbeeren im Sommer und Äpfeln im späteren Saisonverlauf, wird hier ein erfolgreiches Marketingkonzept angeboten.

Bei beiden Firmen sind Nachhaltigkeit, Regionalität und Rückverfolgbarkeit der Waren, sowie neuerdings die Biodiversität oberstes Kriterium in der Geschäftspolitik und somit ein Erfolgsmodell.

Ausblick

Der hier vorliegende Rückblick zur Geschichte und Entwicklung der südrheinischen Versteigerungen entstammt in erster Linie der Intention, sowohl den älteren Obst- und Gemüsebauern, als umso mehr den heute jungen Betriebsleitern darzustellen, wie in den vergangenen neunzig Jahren die Genossenschaften auf die jeweiligen äußeren Einflüsse auf das Marktgeschehen reagieren mussten.

Die größten Veränderungen erfolgten in den Jahren 2000 – 2010.

Während dieser Zeit wurden u.a. Entscheidungen und Maßnahmen getroffen, deren Umsetzung nicht von allen Mitgliedern getragen und akzeptiert wurde. Dies hatte zur Folge, dass sich ein Teil der Mitglieder nicht „mitgenommen“ fühlte und sich ihren Absatzweg durch direkte Belieferung an den Handel oder bei großen Privatvermarktern in der Region suchte.

Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass die haupt- und ehrenamtlich Tätigen stets für das Wohl der Mitglieder und der Genossenschaft handelten.

Im Rheinland ist der Obst- und Gemüsebau ohne intakte Versteigerungen nicht denkbar. Die Gestaltung des europäischen Wirtschaftsraumes wird nur noch dort dem Obst- und Gemüsebau ausreichende Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten lassen, wo es durch die Konzentration der Erzeugnisse, eine marktgerechte Aufbereitung, sowie ein kontinuierliches Angebot gelingt, den anderen Erzeugergebieten erfolgreich Konkurrenz zu bieten.

Die Versteigerungen müssen diese Aufgaben lösen, damit sich die Erzeuger mit ihnen identifizieren können. Dazu bedarf es jedoch eines offenen und fairen Dialoges auf Augenhöhe unter den Beteiligten.

Anton Dick, Meckenheim-Altendorf im Juni 2013

An dieser Stelle möchte ich folgenden Personen für ihre tatkräftige Unterstützung danken:

Frau Dr. Pacyna – Schürheck, Landgard, die mir Archivmaterial und Fotos zur Verfügung stellte und die Veröffentlichung derselben genehmigte.

Herrn Franz Lieberz, Zeitzeuge aus „alten“ Roisdorfer Zeiten.

Herrn Karl-Heinz Häger, für die Kontaktvermittlung zum Vorstand Landgard.

Herrn Elmar Schmitz-Hübsch, verantwortlich zeichnend für das Layout.